

mindgrün

Thema: Rechtsextremismus

Verdiener 1,50 Euro
Schüler 0,80 Euro
Ausgabe April 2008

Schülerzeitung am Weinberg



	Vorwort	3
	Neugierde hat Grenzen	4
	Es lebe der Sport	4
	Schülercafé - Perspektivwechsel	5
	Jugendkongress „Chance Europa“	6
	Erste Stolpersteine	7
	Reportage: Rechtsextreme in unserer Region	8
	Vertrauenslehrer- und schüler stellen sich vor	10
	Strebergarten: Im Interview Nelly Marie Bojahr	12
	70 Jahre Weinberg	14
	Partnersuche im Müll	15
Interview mit:	- Herr Schmiedchen	15
	- Frau Caron	16
	- Beatriz	17
	Hollywood am Weinberg	18
	Filesharing	19
	Rätsel	20
	Pädagogisches Kochstudio	21
	Kanada?!	22
	Schülerliteratur	23
	Comic	24

IMPRESSUM

Projektleitung: Laura Brüggemann, Steffen Lehnert

Redaktion: Laura Brüggemann, Verena Grabowski, Maria Gürlich, Carolin Haas, Kolja Kreß, Steffen Lehnert, Regina Mathy, Jan Lukas Roßmüller, Lars- Edward Tobolewski, Jonas Trepsdorf, Ute Wiemer

Strebergarten: Carolin Haas, Andrea Meier, Lena Spengler

Beiträge: Verena Grabowski (vg), Maria Gürlich (mg), Kolja Kreß (Kollek), Steffen Lehnert (sl), Regina Mathy (rm), Jan Lukas Roßmüller (jlr), Lars- Edward Tobolewski (let), Jonas Schmitt (js), Jonas Trepsdorf (jt), Ute Wiemer (uw),

Fotos: Maria Tegethof (Fasching), Mareike Wiebke, Laura Brüggemann, Steffen Lehnert, Carolin Haas

Layout: Sören Siemens, Laura Brüggemann, Steffen Lehnert,

Beratung: Jan Marenbach

Kontakt: mindgrün
Weinberg-Gymnasium
Am Weinberg 20
14532 Kleinmachnow
mindgruen@gmx.de

Druck: Aloha DigitalDruckKunst
Machnower Straße 27
14165 Berlin

Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.

ANREGUNGEN, KRITIK ETC. BITTE AN: mindgruen@gmx.de oder direkt an die Redaktion

mindgrün

Liebe Leserinnen und Leser,

Viele Weinbergschnecken sind vorübergegangen seit unserer letzten Ausgabe. Denkt aber nicht, dass wir uns auf die faule Haut gelegt hätten! Wir haben uns lediglich einem anderen Metier gewidmet und unseren Redaktionsraum rundum renoviert. Da wurde die Essayistin zur Malerin und der Reporter zum Zimmermann. So manche Umbauaktion hätte bei der ein oder anderen Heimwerkersendung groß raus kommen können. Unübertroffenes Meisterwerk ist unser neuer Konferenztisch, der ein Produkt aus alten Schulbankständern und, Achtung, dem Basketballbrett der alten Turnhalle ist.

Herausgekommen ist schließlich ein Wohlfühlraum, der mit seiner angenehmen und arbeitsamen Atmosphäre zu noch hoffentlich vielen Ausgaben beitragen wird. Das erste Kind des neu gestalteten Raums haltet Ihr nun in Euren Händen. Neben dem brisanten Titelthema Rechtsextremismus und den gewohnten Rubriken wie Pädagogisches Kochstudio oder Schülerliteratur erwartet Euch die Rezension zur Schuldoku genauso wie ein Interview mit dem Star unserer Schule, Nelly „Miss Germany“ Bojahr. Auch der Hausmeister weiß interessante Dinge zu berichten, was uns dazu veranlasste, die Müllproblematik etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Mit dem und noch vielem mehr wünschen wir Euch viel Spaß beim Lesen!

Euer mindgrün- Team



Service

Neugierde hat Grenzen

Neugierde wird von uns oft sehr unterschiedlich ausgelegt. Kinderdetektive, wie die fünf Freunde, welche sich an die Fersen von Verbrechern heften, werden gefeiert. Bei kleineren Angelegenheiten wird man jedoch als zu neugierig befunden. Wir haben uns gefragt, wie neugierig unsere Mitschüler sind. Um das herauszufinden, haben wir ein kleines Experiment durchgeführt. Wir ließen in der ersten großen Pause ein Schließfach gegenüber vom Lehrerzimmer einen Spalt weit offen. Positiv ist, dass niemand ein sehr gut sichtbares Portemonnaie entwendete und auch die Schulmaterialien blieben an ihrem Platz. Lediglich ein paar Schüler öffneten die Tür und schauten hinein. Ausschlaggebend war wahrscheinlich unsere zu offensichtliche Beobachtung vom Treppenhaus. Außerdem waren immer mehrere Schüler anwesend. Leider artet Neugierigkeit manchmal in Diebstahl aus. Ein Schüler

der neunten Klasse berichtet, ihm sei die Sim-Karte aus seinem Vertragshandy und rund 4€ aus seiner Jackentasche geklaut worden. Er habe seine Jacke nur eine Unterrichtsstunde im Klassenraum gelassen, doch das Diebesgut sei auch nach dem Befragen der Klasse verschwunden geblieben. Außerdem waren die Sportlehrer davor, Wertgegenstände in der Umkleidekabine zu lassen. Es seien schon solche entwendet worden. Aufpassen sollte man trotzdem. Lasst eure Wertsachen, soweit man sie nicht unbedingt braucht, lieber zu Hause und schließt euer Schließfach gründlich ab. *jlr*



Es lebe der Sport

Kann sich noch jemand an den 26.10.2007 erinnern? Nein? Auch nicht an ein gnadenloses Fußball-Match zwischen Lehrern und Schülern? Stimmt, da war doch was. Seit besagtem Tag ist unsere Schule um eine Attraktion reicher - einen Lila-Hingucker zum Klettern, sprich: unsere neue Turnhalle. Schön ist sie und riesig, kratzerfrei und unbefleckt. Ganz anders dagegen unsere alte Turnhalle. Klein und muffig, voller Falten und Risse, eben so richtig lebendig und vertraut. Was hat sie nicht alles erlebt:

Legendäre Faschingsfeiern, ohrenbetäubende Schulfeten, unvergessliche Abibälle. Und ab und zu wird sie immer noch mit Leben erfüllt - von DS (Darstellendes Spiel) und TAW (Theater am Weinberg). Und wie verdient sich unsere neue Turnhalle unser Vertrauen und unsere Begeisterung?

Wir könnten sie vielleicht im nächsten Winter als Schlittschuhbahn umfunktionieren oder sie einmal fluten, um einen Tag im Schwimmbad zu genießen. Oder wie wäre ein wenig mehr Alpen-Feeling beim Klettern? Eure Vorschläge nehmen wir gerne im mindgrün-Raum neben dem SchüCa entgegen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, und wir garantieren jede Veröffentlichung im nächsten Heft.

KolleK

MEDIATION–STREIT SCHLICHTEN–für KENNER UND NEUSTARTER

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte? - Im Gegenteil.

Das Ziel einer Streitschlichtung ist, bei den vielfältigen Problemen, die zwischen Menschen bei uns an der Schule auftreten könnten, unparteiischer Vermittler zu sein und mit beiden Parteien eine Lösung zu finden, die den Streit beendet.

Willst Du wissen, wie es geht, oder bist Du schon aus Grundschulzeiten Experte und möchtest Dein Wissen weitergeben, vertiefen und anwenden, dann bist Du bei uns richtig.

Wir wollen eine Gruppe von Streitschlichtern bei uns an der Schule gründen, an die sich Schüler mit Problemen vertrauensvoll wenden können.

Wir würden uns freuen, wenn Du Dich dafür interessierst.

Jede und jeder, der sich angesprochen fühlt, lege bitte ein Blatt mit Namen, Stundenplan (wegen Planens von Treffzeiten) und dem Zusatz, ob Du schon Streitschlichter warst oder nicht, in das Fach von Herrn Haller oder Frau Steinke bis Ende März.

Service

Schülercafé Perspektivwechsel

Das Schülercafé bildet nunmehr seit 8 Jahren einen festen Bestandteil im Schulalltag der Weinbergsschüler. Viele von ihnen engagieren sich bei Veranstaltungen oder unterstützen durch regelmäßige Tresendienste den reibungslosen Ablauf des täglichen Verkaufes. Es können jedoch nur wenige direkt auf die Leitung des SchüCa's Einfluss nehmen, indem sie als Vorstandsmitglieder wirken. Diese teilweise undankbar wirkende Aufgabe frisst in diesem Jahr wieder das Privatleben von zwölf engagierten Schülern der 12. und 13.Klasse. Sie haben die Möglichkeit ihre Machtgelüste und wahnwitzigen Pläne auf Kosten der Schülerschaft auszuleben; mit dem Risiko in den Bann des SchüCa's gezogen zu werden. Es wurde mehrfach ein typisches Verhalten beobachtet, welches sich hauptsächlich in unkontrollierten, sich auf das Schülercafé fokussierenden Gedankensprüngen äußert. Dies wurde nun erstmals anhand von Aufzeichnungen der diesjährigen Vorstandsvorsitzenden **Juliane Lukas** dokumentiert:

7.25 Abgehetzt an der Schule angekommen... wenn dir die Luft wegbleibt. Beschlossen morgen doch früher aufzustehen. Ein Blick in die Baracke. Verdammst, welcher Depp lässt immer das Fenster im SchüCa offen?

9.10 Erste Schicht. Ich stelle die Stühle herunter. Wieder Autoschlüssel, 2€ und ´nen iPod unter'm Sofa gefunden. Jeder will sie haben! Der Kaffeeduft verteilt sich. iPod angeschlossen, Musik dudelt: „Meine heiße Liebe, meine

Tasse Kaffee! Wenn ich dich morgens seh', lieg ich meistens noch im Koma, doch dann riech ich dein Aroma ...“ Blick ins Regal, nichts guckt zurück (zum Glück!) – alles leer! Ich löse die Tetris-Konstruktion im Lager auf. Nimm Mars, gib Gas!

9.25 Morgens halb zehn in Deutschland: Verkaufssperre im SchüCa - Inventur! Alle nörgeln, ich zähle Bungees... Schon wieder sind 45 Minuten um, wollte doch Latein abschreiben! Kaufe noch Nervennahrung für den restlichen Tag –Notiz für meinen inneren Schweinehund: Natürlich nasch ich!

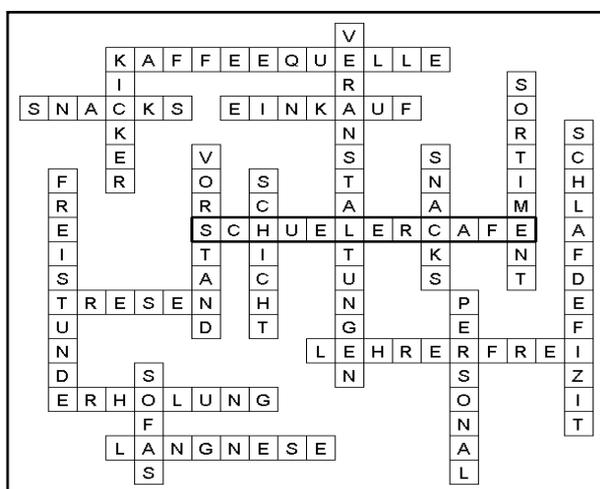
10:05 Have a break! Vergessen ins Vovo-Fach zu gucken. Zettel tummeln sich – Jahrbuchartikel schreiben – Preise abstimmen – Veranstaltung verschieben – Protokoll fehlt. Starke Stückchen!

11:10 Wirtschaft –Frau Schlutt wirbt wieder für's SchüCa: von Schülern geleitet – Schichtdienste - Tresen – die Gedanken schweifen ab: Quadratisch... Praktisch... Gut - Schokolade! Verdammst.

12:05 Sprint zur Pausenschicht. Kinder nörgeln und verteilen Bungeezucker auf dem Tresen. Beschluss Beschwerde über Bungees zu schreiben. Kinder können sich nicht entscheiden – Draufbeißen und durchatmen! Schicht kommt nicht, zu spät in Geschichte – wieder fünf Minuten gut gemacht.

13.20 Loch im Bauch – wenn dich der süße Heißhunger packt: Zeit für ein Kinder Maxi King. Tresendienstler flitzen nahezu mit Lichtgeschwindigkeit zwischen Kühlschrank, Regal und Kasse hin und her. Überlege Wahl zum Tresendienstler des Monats einzuführen.

16.15 Endlich Schulschluss, auf in die Baracke. Vorstands-



sitzung á la „Wenn´s mal wieder länger dauert, schnapp dir ´n Snickers!“. Gedacht, getan!

Diskussionen ziehen sich hin. Essen ist alle, beim nächsten Mal sollten wir wieder mehr Kuchen mitbringen.

18:30 Beschlüsse im Protokoll notiert. Ressort Finanzen rollt noch Geld. Hilfe bei der Abrechnung. Im Kühlschrank ist irgendwas ausgelaufen, ich spiel Putzfrau. Benutze ein Küchenpapier – Super Saugkraft! Extra stark! – Gedankeneingebung eines Schokoriegels.

Morgen Klausur. 19-Stundentage sind zu kurz, sollte die Nächte effektiver nutzen ... weißes Pulver - Traubenzuckerwürfel – Für mehr Konzentration und Leistungsfähigkeit.

Service

Jugendkongress „Chance Europa 2020“



2007 war das „Europäische Jahr der Chancengleichheit für alle“. Aber welche Chancen eröffnet Europa, insbesondere für Jugendliche? Wie kann Schule Spaß machen und wirklich auf das Leben vorbereiten? Welche Chancen haben Jugendliche, die keinen Arbeitsplatz finden? Und wie können sie Einfluss auf die Politik nehmen, die sie selbst betrifft?

Diesen und noch mehr Fragen widmeten sich 120 Jugendliche aus verschiedenen EU-Ländern im Dezember 2007. Eine Woche lang wurde im FEZ Berlin über Veränderungen und Chancen diskutiert.

Die Lösungsansätze wurden, kreativ umgesetzt, am Ende der Woche vor allen Teilnehmern sowie wichtigen EU-Politikern präsentiert. Es wurden Kurzfilme gedreht, Rapsongs produziert, Radiosendungen aufgenommen und Comics gezeichnet. Diese wurden außerdem im Internet veröffentlicht und über andere Medien verbreitet.

Das Projekt beschäftigte sich mit der Frage, wie Europa in zwölf Jahren aussieht, welche Chancen es für Jugendliche bietet und welche Veränderungen nötig sind, um diese auszuschöpfen. In verschiedenen Workshops wurden unterschiedliche Themen, wie Bildung, kulturelle Vielfalt und politische Mitwirkung, behandelt.

Doch neben harter Arbeit blieb auch viel Zeit, um neue Leute kennen zu lernen, Berlin zu erkunden und abends gemeinsam auszugehen, da alle Teilnehmer zusammen in einem Hotel untergebracht waren. Am letzten Abend gab es eine große Abschlussparty, um die Italiener, Niederländer, Bulgaren, Tschechen und Belgier zu verabschieden.

Das Projekt „Chance Europa 2020“ wurde unter anderem durch die EU und durch das Auswärtige Amt gefördert und soll auch in diesem Jahr wieder stattfinden.

Die Kongressergebnisse sind unter www.europa-2020.eu/content/view/225/187/ zu sehen.

vg, uw



Reportage

Aktives Gedenken

Erste Stolpersteine verlegt

„Nanu“, wundert sich Thomas, „was ist denn das Mutti?“. „Wo?“, schallt das gelangweilte Echo von Frau Meier, „Hier unten, da ist ein Goldstein!“, antwortet der Kleine hartnäckig. Die Mutter sieht ihn jetzt auch. Murmelnd liest sie die Inschrift: „Ermordet?“, Thomas ist verunsichert. „Ja“. „Von wem?“,

HIER WOHNTE
DR. EDITH STEIN
JG. 1891
FLUCHT 1938, HOLLAND
LAGER WESTERBORK
1942
ERMORDET 1942 IN
AUSCHWITZ

„Von den Nazis“. „Aber...“ . Solche oder ähnliche Dialoge könnten sich demnächst auch in Kleinmachnow abspielen. Denn seit dem 26. März gibt es sie auch in Kleinmachnow diese „Goldsteine“. Die Rede ist von den so genannten „Stolpersteinen“.

Der Kölner Künstler Gunter Demnig legte bereits 1997, damals noch nicht genehmigt, in Kreuzberg die ersten Erinnerungstafeln im Pflastersteinformat aus. Mittlerweile sind ca. 13.000 Steine in fast 300 Gemeinden verlegt. Mit klaren Inschriften weisen sie die letzten freiwillig gewählten Wohnorte von Opfern des Faschismus aus und geben gleichzeitig eine kurze Chronik ihrer Leidensgeschichte wieder. Die Material- und Aufwandskosten werden dabei durch Spenden finanziert. Die Kosten für einen Stein belaufen sich auf 95 Euro.

Martin Bindemann, Diakon

der Jungen Gemeinde Kleinmachnow hörte von dieser Aktion und berichtete den Schülerinnen und Schülern davon. „Für uns war sofort klar: Das packen wir an!“, erzählt Felix Musiol, Mitglied der Jugendgruppe. Und so kam es, dass sich ein Dutzend Jugendliche aus der Gruppe zusammenfand um die alles entscheidende Recherchearbeit zu leisten. Doch wo fängt man da an? „Der Heimatverein war uns ein großer Helfer, da sie schon seit Jahren an der Dokumentierung arbeiten.“ Über drei Jahre haben die Beteiligten Archive und Akten und durchforstet. Verständlich, dass es da mal Durststrecken gab, so berichtet Martin Bindemann „Na klar durchlebten wir auch erschreckende Momente: Wenn wir z.B. stundenlang Aktenberge durchforsteten, um am Ende einer langen Nacht ohne neue Erkenntnisse dazustehen“. Auch der Kleinmachnow-Bürgermeister, Wolfgang Blasig, den die Jugendlichen über ihr Vorhaben unterrichtet hatten und der seitdem Schirmherr der Aktion war, war sich „nicht immer sicher“ ob die Mädchen und Jungen die Ausdauer besitzen. Doch sie hielten und halten durch, sodass sie mittlerweile 21 Einzelschicksale mit mindestens zwei Quellen belegen konnten. Das ist die Bedingung, die Demnig an die jungen Historiker stellt. Daher gibt es immer noch über 50 ungeklärte Schicksale, die bisher nur mit einer Quelle belegt sind. Zur Mitarbeit ist Jeder und Jede aufgerufen. Die Datenbank ist öffentlich und kann unter jungegemeinde-online.de eingesehen werden.

Also zögert nicht, es notfalls auch euren Eltern und Großeltern zu zeigen! Auf eine andere Art der Unterstützung wies Bindemann im Gespräch hin: Steinpatenschaften. Deren Aufgabe ist so einfach wie notwendig. Der Pate verpflichtet sich für den unversehrten Zustand „seines“ Steins zu sorgen bzw. diesen regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls Pflegemaßnahmen einzuleiten. „Vielleicht wäre das ja auch etwas für unsere Schule. Im Geschichtskurs 11 geht's ja schließlich um Lokalgeschichte“, spekuliert Felix Musiol, der selbst die 12. Klasse besucht.

Dass diese Arbeit bitter nötig ist, zeigen neben den jüngsten neofaschistischen Übergriffen auch Reaktionen, die das Projekt bei alteingesessenen Nazis hervorruft. So erreichte die Junge Gemeinde ein kritisierender Brief, beigefügt ein Artikel, in dem u.a. gefordert wird, den „deutschen Selbstbehauptungswillen“ nicht so verkommen zu lassen.

Solche Reaktionen zeigen Aktivisten wie Stefan Guertler: „Unsere Arbeit ist nicht umsonst, es besteht teils ein großer Aufklärungsbedarf!“ Darum wird er auch bei der zweiten Auflage der Recherchearbeiten dabei sein. An Mitarbeit Interessierte können sich jederzeit bei Diakon Martin Bindemann unter martin.bindemann@gmx.de melden. Wir wünschen Ihnen viel Glück, damit der kleine Thomas noch oft stolpern wird.

sl

Reportage

Alierta! Rechtstextreme in unserer Region

Kennt ihr ihn, den Nazi eurer Nachbarschaft? Nein?! Dann macht die Augen auf! Alle haben ihn, den gemeinen Faschisten, egal ob alt oder jung. Das klingt zunächst provokant, doch bei einem Stimmenanteil von durchschnittlich zwei Prozent für NPD bzw. DVU ist jeder fünfzigste Einwohner unserer ach so idyllischen Gemeinden den Ewiggestrigen zuzurechnen. Auch wenn die viel zu niedrige Wahlbeteiligung einiges verzerrt, so sind es immer noch über 500 Stammwähler in Stahnsdorf, Teltow und Kleinmachnow.

Neben der NPD, die mit Sätzen wie *„Die Wiederherstellung Deutschlands ist mit der Vereinigung der Besatzungskonstruktionen BRD und DDR nicht erreicht. Deutschland ist größer als die Bundesrepublik!“* offen an die Zeit des Nationalsozialismus anknüpft und der DVU, die sich eher an das rechtskonservative Lager und die noch lebenden Altnazis wendet, sind die so genannten „Freien Kameradschaften“ Hauptorganisationszweig der gewaltbereiten

Neonazis. Wie in einem Sportverein kommen sie hier zusammen, um ihr Ziel, die „national befreiten Zonen“, meist gewalttätig durchzusetzen. Die Teltower Altstadt ist dank des Nordic Thunder Ladens auf dem besten Wege dahin. Andere bekannte Nazitreffpunkte sind der KAOS-Tattoo-Shop und die Bar „Red Berry“ in der Nähe des Bahnhofs. Menschen mit Migrationshintergrund und Linke sind schon seit geraumer Zeit gezwungen, einen Bogen um diese Orte zu machen.

Der aufmerksame Spaziergänger bemerkt in ganz Teltow neonazistische Aufkleber, die zum Rudolf Hess Gedenkmarsch aufrufen oder schlicht „Ausländer raus!“ propagieren.

Noch stärker spürte diese Entwicklung Ende Februar auch eine Handvoll Jugendliche, die in der Teltower Innenstadt aufgrund ihrer politisch linken Herkunft von Neofaschisten beschimpft und attackiert wurde. Auch wenn diese Jugendlichen mit dem Schrecken und der Gewissheit, manche Orte in Zukunft meiden zu müssen, davon kamen, lässt sich eine wachsende Neonaziszene v. a. in Teltow längst nicht mehr ver-

heimlichen. So fällt auch das Resümee von Tamara Levy, Sprecherin der Antifa-Teltow-Fläming, aus:

„Es zeigt, wie offen Neonazis in der Stadt Teltow gewalttätig agieren können. Scheinbar fühlen sich die Rechtsextremen durch ihre in der Innenstadt vorhandene Infrastruktur, wie den Szeneladen „Nordic Thunder“, zusätzlich animiert, brutal gegen politisch missliebige Personen vorzugehen.“

Damit weist sie auf den wunden Punkt im schönen Bild der Teltower Altstadt hin. Denn mittendrin, unmittelbar neben dem Bürgerhaus befindet sich der Laden, der nicht nur einschlägig rechte Marken à la Thor Steinar in der gesamten Region vertreibt, sondern auch als Dreh- und Angelpunkt für rechte Aktivitäten dient.

Auch Kleinmachnow, eine der gutbetuchteten Gemeinden Ostdeutschlands hat seine braunen Problemzonen. So lebte bis zu seiner Inhaftierung Ende 2006 Horst Mahler inmitten von Kleinmachnow. Einst Anwalt der RAF, vertrat er zuletzt die NPD als Anwalt. Er ist heute einer der bekanntesten Holocaust-Leugner. Auf seinem Grundstück haben mehr als einmal „Gartenparties“ mit bis zu 100 Rechtsextremen aus ganz Berlin und Brandenburg stattgefunden.

Doch auch ursprünglich „neutrale“ Orte sind ins Visier der Rechten geraten. So ist der Musicparc, Teltows 08-15 Disco zu dem Partytreff für die Neonazis der Region, von Potsdam bis Königs Wusterhausen geworden. Bemerkbar macht sich das auch auf der Internetpräsenz der Potsda-



„Autonome Nationalisten“ in
Aktion, Neonazi-Demo in Berlin

Reportage

mer Antifa, hier werden Nazis öffentlich „geoutet“. Der Großteil der Aufnahmen stammt von den Partyfotografen der Teltower Disco. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich Rechtsradikale unter die Partygemeinschaft mischen können, erscheint mehr als beunruhigend.

Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die einstige Faustformel Glatze+Bomberjacke+ Springerstiefel=Neonazi längst nicht mehr aktuell ist. Im Gegenteil, der moderne Nazi setzt auf Tarnung. Gerade im Umfeld der Autonomen Nationalisten, dem schwarzbraunen Block auf jeder Nazi-Demo, tummeln sich Gestalten, die auf den ersten Anschein eher dem linksautonomen Spektrum zugeordnet würden. Erst auf den genaueren Blick erkennt man das „Good night left side“, anstelle „...white pride“ Motiv oder die Thor Steinar Runen auf der schwarzen Kapuzenjacke.

Ein weiterer Grund für das offensichtliche Wohlbefinden der Menschenfeinde ist die bewusste Ignorierung bzw. Tolerierung ihrer Auffassungen. „Der ist Neonazi, aber eigentlich ziemlich nett“. Egal ob beim Frühschoppen oder Fußball, dieser Satz fällt oft.

Dieser Anschein von Volkstümlichkeit soll seitens der Nazikader durch Parolen wie „Todesstrafe für Kinderschänder“ zusätzlich gefestigt werden. Diese lokale Präsenz und Akzeptanz wollen sich die Rechtsextremen auch für die Kommunalwahlen 2009 nutzbar machen. Dabei können sie sich durchaus Hoffnungen machen, wie der Einzug des DVU- Abgeordneten Sigmar-Peter Schuldt bei den vergan-

genen Kreistagswahlen zeigte. Wie zu erwarten war, blieb dieser blass. Schließlich wurde er sogar ausgewechselt, so dass nun Bodo Schilling die rassistische Partei, durch Abwesenheit glänzend, vertritt. Nach der Diagnose folgt die Behandlung, doch wie Reagieren auf diese Entwicklung, zudem als machtlose Einzelperson?

Die einfachste Lösung liegt auf Hand: Gegen den Einzug rechtsextremer Parteien in die deutschen Parlamente hilft, sofern ihr das schon dürfte, wählen gehen. Egal für welche andere Partei ihr euer Kreuz macht, selbst das Ungültigmachen des Wahlzettels ist eine Stimme gegen die Neonazis. Und auch falls die Prognosen anderes verlauten lassen, jede Stimme an die Nazis ist eine zuviel. Denn es spielt keine Rolle, ob sie den Einzug schaffen, für jede Stimme erhält die Partei eine Summe staatlicher Förderung.

Wer auch öfter als alle paar Jahre etwas gegen lokale Nazistrukturen unternehmen möchte, sei an die Antifa, die nächstmöglichen in Teltow-Fläming und Potsdam oder andere Antifaschistische Initiativen, wie das NTT, Netzwerk Tolerantes Teltow, verwiesen.

Eine andere Möglichkeit aktiv gegen das Vergessen einzutreten zeigen momentan die Mitglieder der Jungen Gemeinde auf (siehe Stolperstein- Artikel).

Egal in welcher Aktionsform ihr euch wohl fühlt, die Hauptsache ist, ihr seht nicht tatenlos zu, wie Fremdenhass und Intoleranz uns mehr und mehr überschwemmen und unsere demokratischen Werte unterspülen!



Zwei Beispiele für das neo-faschistische Versteckspiel



Reportage

Die Vertrauenslehrer des Weinberg-Gymnasiums stellen sich vor

Wir, Ingrid Schlutt und Jan Marenbach, wurden von der Schülerschaft als Vertrauenslehrer gewählt. Das heißt, dass wir Euch in dieser Eigenschaft als Gesprächspartner für schulische aber auch private Probleme zur Verfügung stehen, mit denen Ihr Euch alleine überfordert fühlt.

Ihr könnt uns jederzeit persönlich oder per e-mail ansprechen, um einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Wir treffen uns dann unter vier Augen, wobei selbstverständlich ist, dass alles, was Ihr uns erzählt, vertraulich bleibt.

Natürlich können wir nicht für jedes Problem gleich eine Lösung aus dem Ärmel schütteln. Unser Ziel wird in erster Linie immer sein, Euch dabei zu unterstützen, eigene Lösungen zu finden. Dazu bieten wir Euch an:

- Euch zuzuhören
- Mit Euch zusammen das Problem möglichst präzise zu erfassen und seine Hintergründe

Vertrauensschüler des Weinberg-Gymnasiums

Für den Fall, dass es Euch unangenehm ist, mit den Lehrern über Eure kleinen und großen Sorgen zu sprechen, könnt Ihr Euch gern an uns wenden. Wir sind die sechs Vertrauensschüler, die zusätzlich zu den Vertrauenslehrern von Schülern vorgeschlagen und von der SV gewählt wurden.

Diese zwei voneinander unab-



Maria Gürlich und Jacob Petersein(Sek II)

zu beleuchten

- Euch mit unserer Lebenserfahrung Tipps zu geben, welche weiteren Strategien hilfreich sein könnten

- Gespräche mit anderen zu vermitteln, möglicherweise auch zu moderieren

- Euch Angebote für weitergehende professionelle Hilfen / Beratungen zu unterbreiten

Was wir für Euch tun, hängt letztlich von Euch ab – manchmal kann es ja reichen, die Dinge mit einer neutralen Person einfach nur durchzusprechen...

Insofern kann die Tatsache, dass gerade DU uns bislang persönlich etwa aus dem Unterricht noch nicht kennen gelernt hast, auch helfen: Denn gerade aus einer sachlichen und neutralen Perspektive heraus eröffnen sich oft Lösungen, für welche die Betroffenen bislang kein Auge fanden.

e-mail: schlutt@wbgym.de

janmarenbach@web.de

hängigen Anlaufstellen sollen es Euch erleichtern, in einem persönlichen Gespräch mit einer unabhängigen Person von Euren Problemen zu erzählen. Denn schließlich nehmen Schüler viele Dinge ganz anders wahr als Lehrer und so ist es oft einfacher, mit einem Gleichaltrigen ins Gespräch zu kommen als mit einem Erwachsenen.

Wie die Vertrauenslehrer übernehmen wir die Rolle unparteiischer Zuhörer und Vermittler und unterstützen Euch auf der Suche nach Lösungswegen. Auch wir behandeln alle Gespräche vertraulich, sodass nichts davon nach außen dringen wird. Wenn Ihr wollt, können wir mit den Vertrauenslehrern in Kontakt treten und sie um Rat bitten, wobei Ihr auf



Frau Schlutt unterrichtet die Fächer Wirtschaft und Mathematik und investiert nebenbei noch viel Zeit in die Organisation des Schülercafés. Herr Marenbach unterrichtet Deutsch und Geschichte und berät darüber hinaus unsere Redaktion.



Oben: Frauke Gehrau und Johannes Gallon(5.-8. Klasse)
Unten: Anna Hennig und Jan Wienke(9./10. Klasse)



Wunsch ganz anonym bleibt. Manchmal hilft es schon, darüber zu reden...

Der Fahrschul-Schotte



für alle
die es preiswert
mögen!

Ferienfahrerschule
Hohe Kiefer 136
14532 Kleinmachnow
033203/79839

www.der-fahrschul-schotte.de

Ferienfahrerschule - Wie geht das?

- Die theoretische Ausbildung ist nach 14 Tagen abgeschlossen!
- Die praktische Ausbildung kann parallel dazu stattfinden!
- Ferienfahrerschule führen wir das ganze Jahr über durch, jeden Monat findet ein Lehrgang statt!

Ferienfahrerschule - Wir bilden aus!

- PKW (auch mit Anhänger)
- LKW
- Motorrad
- Leichtkraftrad
- Moped und Mofa
- Aufbauseminar ASF
- Probezeitverkürzung FSF

Wenn Ihr Fragen habt, schreibt einfach eine E-Mail an:

info@der-fahrschul-schotte.de oder kommt

Montag – Freitag in der Zeit von

15:00 – 18:00 Uhr ins Büro, unser nettes Team berät Euch gern!

Gutschein über

60,- Euro

Der Gutschein kann nur bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages eingelöst werden.

Pro Person nur ein Gutschein, Barauszahlung nicht möglich!

☺ STREBER

Interview mit Nelly Marie Bojahr



Was passiert, wenn man Miss Germany wird?

Das Leben ändert sich von einem Tag auf den anderen! Auf einmal hat man neue Termine, früher gab es einen Stundenplan, der den Tagesablauf bestimmte. Jetzt hatte ich andere Termine: Interviews, Fernsehsendungen usw. Es ist alles sehr aufregend.

Wurden Sie in der Schule vor der Miss-Wahl schlechter?

Die Wahl hat mich nicht beeinflusst. Es war sowieso schon 2 Wochen vor den Winterferien und ich habe mich schon auf Ägypten gefreut.

Wurden Sie von den Lehrern darauf angesprochen?

Ja, vor und nach der Wahl. Von Frau Hubig bekam ich ein Kompliment. Sie sagte: „Du hast nicht nur wegen deiner Schönheit gewonnen, du bist auch nett und klug!“

Was war Ihnen wichtiger? Die Schule oder die Wahl zur Miss Germany?

Die Schule ist wichtiger! Aber die Chance zur Miss Germany-Wahl zu kommen, lässt man nicht aus!

War Ihr erster Tag in der Schule nach der Wahl ganz normal?

Ich wurde angesprochen aber nach dem Jahr, in dem ich nicht in der Schule war (am Ende doch alle 2 Wochen) wurde ich natürlich gefragt!

Wurden sie beneidet?

Ich habe nichts mitbekommen. Alle waren eher neugierig.

Sind Sie seit ihrer Wahl beliebter?

Nein, ich habe noch meine alten Freunde.

Mussten Sie in der Schule schon mal Autogramme geben?

Nein.

Wurden Sie von mehr Jungs angehimmelt und hatten Sie falsche Freunde?

Es gab viele Leute, die wieder Kontakt mit mir aufnehmen wollten, nachdem ich Miss Germany wurde. Die Jungs hielten sich eher zurück. Bis auf ein Mal: Auf einer Messe musste ich Autogramme geben und einer wollte mich küssen! Er sagte: „Die Miss Germany ist doch für alle da!“



GARTEN

Mode- Aus meiner Sicht

Neulich auf dem Schulhof hörte ich, wie ein Mädchen zu einem anderen sagte „Mann deine Hose ist ja total out!“ Da ist mir zum ersten Mal aufgefallen, was für einen Einfluss die Mode auf die Beliebtheit hat. Oft werden Schüler, die kein Geld für neue Kleidung haben, als Außenseiter abgestempelt. Dabei hat das Aussehen gar nichts mit dem Charakter zu tun. Aber auch gegenüber Schülern, die immer die neueste Mode haben und somit „in“ sind, gibt es Vorurteile: Oft gelten sie als Zicken. Fast scheint es so, als würde Mode nur Probleme schaffen. Dabei ist es ein Grundbedürfnis des Menschen, sich zu schmücken, sogar bei den Neandertalern gab es eine bestimmte Mode. Die coolsten Kleider zu haben gibt das Gefühl, dazu zu gehören. Mode ist kreativ und es macht Spaß sich abwechslungs-

Sommer, Sonne, Strand und Meer

Manchmal, wenn ich viele Hausaufgaben, Stress oder schlechte Noten habe, träume ich vom Sommer. Weite Strände, weißer Sand und Sonnenschein – so stellt man sich doch den perfekten Sommer vor.

Ich kann mich nicht beklagen. Meine Eltern erfüllten mir im letzten Jahr diesen Traum. Leider verbanden sich auch lange Fahrzeiten mit diesem Traumurlaub: von Stahnsdorf an die französische Atlantikküste. Sechs Stunden von hier bis in die Eifel zu Oma und Opa, von da aus acht Stunden nach Paris (Frühstück mit Blick auf die Spitze des Eiffelturms inklusive) und dann noch weitere sieben Stunden, bis wir endlich angekommen sind.

Der schönste Strand in der Gegend ist der „Pointe Espagnole“.

reich zu kleiden. Aber wenn zu viel auf Mode geachtet wird, kann sie schnell zur Diktatur werden. Außerdem ist es eigentlich Verschwendung, dauernd neue Sachen zu kaufen. Dagegen wäre eine Schuluniform viel günstiger.

Der Vorteil an einer Schuluniform wäre, dass niemand damit angeben kann. Jeder könnte sie sich leisten und man müsste sich nicht entscheiden, was man anziehen soll. Die meisten Schuluniformen sehen aber hässlich aus und auch schöne Uniformen stehen nicht jedem. Während sie einem gut passen, sind sie dem anderen sogar zu eng oder sehen hässlich aus, weil jeder einen anderen Körperbau hat. Für die meisten Schüler wären Schuluniformen ein Alptraum. Viel besser wären T-Shirts oder Pullover mit dem Logo der Schule, die man freiwillig anziehen könnte (wie die am Weinberg). So könnte man seinen eigenen Stil bewah-

Er ist nicht von Touristen überflutet, es gibt Badeaufsicht, schön feinen Sand und Muscheln. Das Meer ist meistens sehr stürmisch, aber mir soll's recht sein: Wellenreiten, Surfen und sich in die Wellen stürzen macht einfach Spaß.

Natürlich kann man dort sehr viel mehr machen: Der Botanische Garten Rayan lädt dazu ein, die bezaubernden Orchideen, das Schmetterlingshaus und die 1000jährige Olive zu besichtigen. Es macht auch Spaß Marenes, die Austerstadt, an einem Jahrmarktstag zu besuchen. Meist spielt dort eine Schülerband und es wird jeglicher Ramsch bis Mitternacht feilgeboten. Auch das Aquarium in La Rochelle ist sehr interessant, in der Hauptsaison nur leider sehr überfüllt. Die Ile d'Oleron werde ich nie wieder besuchen: Als wir sie betraten, reiheten wir uns in eine sehr lange

ren und bei besonderen Anlässen könnte man die T-Shirts mit dem Schullogo anziehen, zum Beispiel, wenn die neuen fünften und siebten Klassen eingeschult werden.

Letztendlich sollte bei der Auswahl von Kleidern im Vordergrund stehen, dass sie praktisch sind und einem selber gefallen. Man sollte nie Leute nach ihrem Äußeren beurteilen.

Eine Schülerin der 6. Klasse



Autoschlange ein... Mir gefällt es nicht so, wenn man sich in Massenaktivitäten einreihen muss. Zum Geburtstag meiner Schwester gingen wir reiten. Die Lehrer sprachen Englisch mit uns, da wir kein Französisch verstehen. Ich ärgerte mich doch sehr, weil ich immer wieder lesen wollte oder angesprochen wurde. Übersetzen konnte ich jedoch kein Stück. So kann auch der Traumurlaub seine Tücken haben. Deshalb freue ich mich auch schon auf den Französischunterricht. Aber wann werde ich das Französisch auch in der Praxis ausprobieren können?

Heute war ein wirklich doofer Tag. 'Ne Fünf in Deutsch... wie soll ich das den Eltern beibringen? Da träume ich doch lieber weiter vom Sommer, von Sonne, Strand und Meer... ch

70 Jahre Weinberg-Gymnasium

Rezension zum Film der Dokumentations-AG

Vor gar nicht allzu langer Zeit hatte unsere Schule 70-jähriges Jubiläum. Diese lange Zeit und die Geschichte des Weinberg-Gymnasiums wurden von den Schülerinnen Anja Karg, Lilian Schulze und Alice Schwarze sowie Herrn Seiler mit einem 45-minütigen Dokumentarfilm über unsere Schule im Wandel der politischen Systeme auf anschauliche und interessante Weise beleuchtet.

Dementsprechend gut gefüllt war die alte Turnhalle bei der Premiere am 28. November, als die geladenen Schüler, Lehrer und Ehemaligen den Film mit vorherigen Reden von Herrn Thiele und dem Landrat erstmals die Dokumentation anschauen konnten.

Der Film ist in verschiedene zeitliche Abschnitte zwischen 1937 und 2007 unterteilt, die gesondert und mit integrierten Zeitzeugeninterviews behandelt werden.

Der erste Teil, der Weinberg unter der Naziherrschaft, besteht aus einem Interview mit zwei Schülern des ersten Jahrgangs unserer Schule über ihre Schulzeit am Weinberg. Mithilfe von Aufsätzen und Gedichten von ihnen und alten Mitschülern erzählen diese, wie sie manipuliert wurde, nach Geschlechtern getrennt wurden, wie Bomben auf die Schule fielen und wie ihre Klassenkameraden am Ende gar an der Front mitkämpfen mussten und dort auch starben.

Der längste Teil des Films handelt von unserer Schule in der DDR, schließlich entspricht dieser Zeit der größte Abschnitt in der Geschichte des Weinberg-Gymnasiums. Parallel zu Interviews mit Herrn Helmer in seiner Funktion als ehemaliger Direktor der Schule und dem Brandenburger Ministerpräsidenten Matthias Platzeck, welcher ein ehemaliger Schüler unserer Schule ist, wird vom Weinberg-Gymnasium als ESOS (erweiterte Spezialoberschule) für Naturwissenschaften berichtet. Thematisiert werden zum einen die großen Er-

Frühlings äußerte und so den Schülern beinahe zum Verhängnis wurde. Abschließend gibt es, begleitet von einem Interview mit unseren ehemaligen Schulsprechern René Seifert und Katrin Schulz-Heidorf, einen Bericht darüber, wie sich unsere Schule bis zum Jahr 2007 entwickelt hat und wie sich das Schulleben an ihr jetzt darstellt.

Besonders besticht der Film durch seine hohe Qualität und Professionalität, bedenkt man, dass er nicht von einem erfahrenen Filmteam, sondern von „Laien“ und mit



relativ bescheidenen Mitteln gedreht wurde. Vor allem das Einfügen der Interviews mit sehr vielen, sehr gut gewählten Partnern, allen voran Matthias Platzeck, sorgt für Professionalität und Abwechslung. Allerdings gibt es auch Kritikpunkte wie zum Beispiel eine aus der Sicht beteiligter Zeitzeugen falsche Schilderung des „Tathergangs“ bei der Wandzeitungsge-

schichte, die nach der Erstvorführung diskutiert wurde. Dabei sollte man jedoch berücksichtigen, dass es, wie auch die Macher des Films selbst sagten, für sie nahezu unmöglich war, alle Vorgänge an der Schule richtig zu erfassen und aus ihrem mehrere Stunden langen Material auszuwählen, weshalb sie auf die Aussagen der zur Verfügung stehenden Zeitzeugen angewiesen wa-

folge der Schule in Wettbewerben, die auch durch die enge Kooperation mit Universitäten und Betrieben zustande kamen. Auf der andere Seite werden aber auch die Probleme von Schule in einem totalitären System veranschaulicht, indem auf eine Wandzeitung mehrerer Schüler eingegangen wird, die Systemkritik im Kontext des Prager

ren. Auch hätte man sicher noch mehr darauf eingehen können, wie es heute um die Schule steht, der neu gebaute Naturwissenschaftstrakt und die vielen AGs kamen leider etwas zu kurz und die neue Turnhalle fehlte im Film völlig. Allerdings ist dies bei einem Film von der Dauer von nur 45 Minuten auch etwas zu viel verlangt. Zu loben ist die grandiose und bis auf den erwähnten Fehler stets richtige Recherchearbeit, die sehr umfassend war und tolle Bilder, Aufsätze und Interviewpartner zutage gefordert hat. Auch die zurückhaltende, aber den Film dennoch stets passend untermalende Musik durch Herrn Seilers Cousin Rocco Seiler trägt zu einem sehr positiven Gesamtbild des Films bei. Weiterhin ist es dem Filmteam durchweg sehr gut gelungen, die Geschichte unserer Schule und das politische Geschehen in Brandenburg, Deutschland und der Welt aufeinander abgestimmt zu schildern. Ebenfalls sehr gelungen und technisch elegant war die Kombination von Interviewszenen und Fotos, sodass man kaum merkt, dass das Filmteam fast kein Material von früheren Filmen oder Dokumentationen über unsere Schule besaß.

Trotz kleinerer Kritikpunkte, die allerdings auch später vom Filmteam größtenteils richtig gestellt wurden, bestach der Film durch gute Recherche, sehr gute Interviews mit ebenfalls sehr gut gewählten Partnern, sowie tollen Bildern. In nur 45 Minuten bekommt man ein umfassendes Bild unserer Schule, orientiert an zentralen Ereignissen. Alles in allem bot die Vorführung ein tolles Erlebnis und eine anschauliche und informative Aufarbeitung der Geschichte unserer Schule. *let*

Partnersuche im Müll

Ihr habt sicherlich auch schon die kegelförmigen Objekte auf unserem Schulhof bemerkt. Schöne Deko, nicht wahr? Bei meinem Interview mit dem Hausmeister hat er mir ganz vertraulich verraten, dass es sich gar nicht um Deko handelt, sondern um – jetzt haltet Euch fest – stinknormale Mülleimer. Dies haben anscheinend einige besonders clevere Schüler bereits bemerkt und als Geheimnis für sich behalten, denn vereinzelt sieht man Joghurtbecher, Spickzettel und Stullenpapier darin. Ganz offensichtlich hat sich die Mülleimer-Story aber noch nicht überall herumgesprochen. Deshalb frage ich Euch: Muss ein Joghurtbecher Single bleiben, kann ein Mathe-Spickzettel nicht einen Deutsch-Spickzettel als Partner bekommen? Also ab heute gilt: Mülleimer benutzen. Sie beißen nicht, spucken nicht wieder aus und ersparen den Gang zu den Tischtennisplatten (guckt mal darunter). Und noch ein klitzekleiner Nebeneffekt: Ihr erleichtert dem Hausmeister damit auch die Arbeit. Danke!!!

KolleK



Interview mit dem Hausmeister

Wie heißen Sie eigentlich?

Schmiedchen.

Wohnen Sie in der Schule?

Nein, ich wohne nicht in der Schule.

Wie lange sind Sie schon an unserer Schule?

So 2 ½ Jahre.

Wie sind Sie Hausmeister geworden?

Ich war ursprünglich Elektromeister und habe mich an dieser Schule als Hausmeister beworben.

Also war dieser Beruf nicht Ihr Kindheits-



traum?
Nein.

Wie sieht Ihre Tätigkeit genau aus?

Um 6.30 Uhr Schule aufschließen. Dann gucken, ob alles funktioniert. Wenn nicht, müssen wir kleinere Reparaturen vornehmen. Müll aufsammeln und ... Mülleimer bereit stellen, damit sie abgeholt werden können. (*Lacht, langes Nachdenken*) Na ja, und was ein Hausmeister sonst noch so macht...

Was macht Ihnen am meisten, was am wenigsten Spaß?

Am wenigsten? Kippen aufheben. Die kleinen Stümmelchen. Sonst eigentlich alles.

Und Mülleinsammeln im Allgemeinen?

Gehört dazu, mmmh, ist normal.

Wie finden Sie die Idee, dass einmal pro Woche eine Klasse den Schulhof säubert?

(*Zögerliches Lachen*) Schöne Idee. Könnte man über die Schulleitung mal anregen. (*kurze Denkpause*) Na ja, wird wahrscheinlich nicht durchgesetzt werden. Aber einfach mal die Mülleimer benutzen wäre schon ganz hilfreich.

Wir sehen vorne bei den Mülleimern manchmal einen Mann mit langen Haaren. Ist das so etwas wie ein „Hilfshausmeister“ oder arbeiten sie gar nicht mit ihm zusammen und er ist von der Musikschule angestellt?

Doch, doch. Der hilft mir bei meiner Arbeit. Das ist ein (*angestregtes Suchen nach dem Begriff*) 1-Euro-

Jobber....Hilfsarbeiter...ist aber nur eine kurze Zeit hier.

Was war Ihr schönstes bzw. lustigstes Erlebnis an unserer Schule?

(*Langsames Wiederholen der Wörter – langes Nachdenken*) Mmmh, Abiball. Abibälle und Abschlussfeiern sind immer ganz lustig.

Was würden Sie den Schülern gerne einmal direkt ins Gesicht sagen?

(*Wie aus der Pistole geschossen*) Nichts, fällt mir nichts ein.

(*Nochmal langes Nachdenken*) Neben den Kippen liegen immer so kleine Hölzchen (???). Keine kleinen Hölzchen mehr auf den Boden werfen! (*Sind hier vielleicht Streichhölzer gemeint??*)

Danke für das Interview. Tschüs.
Tschüs.

jt + KolleK



Interview mit Frau Carón



Dienstjahre: 0,2 Jahre – ich hab Mitte Januar angefangen

Geboren in: West-Berlin

Wohnort: Berlin Steglitz

Vorherige Schule: Luise-Henriette-Gymnasium in Oranienburg

Fächer: Französisch und Erdkunde

Familienstand: ledig

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: fleißig; nervend, wenn mein Freund Fußball schaut; fröhlich

Was ist Ihnen an unserer Schule besonders aufgefallen?

Die idyllische Lage, zuvorkommende und freundliche Schüler sowie Lehrer und Sauberkeit ...also angenehme Räume, groß und hell.

Welchen Ruf haben Sie an Ihrer alten Schule genossen?

Ich hoffe den einer eifrigen Referendarin. (*lacht*)

Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Lehrerin bin ich aus Liebe zu den Fächern geworden. Gerade Französisch, wobei bei mir der Hintergrund ist, dass ich aus einer deutsch-

Beatriz - unsere Austauschschülerin aus Mexiko

französischen Familie stamme und mit beiden Sprachen groß geworden bin, sodass ich unbedingt was mit Französisch machen wollte. Außerdem natürlich wegen der Freude an der Arbeit mit jungen Leuten.

Was prägt Ihren Unterricht in besonderer Weise?

Auf Französisch bezogen hoffe ich die überwiegende Einsprachigkeit, also dass man wirklich versucht, einsprachigen Unterricht durchzuführen, was nicht immer möglich ist. Mir ist es auch wichtig, kooperative und abwechslungsreiche Methoden einzusetzen.

Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

Ich hoffe gerecht und objektiv zu sein und bin, wenn jemand sich arg anstrengt, auch bemüht, dies dementsprechend zu honorieren.

Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen auf gar keinen Fall leisten?

Andere Mitschüler zu stören.

Mit wem würden Sie gern einmal für einen Tag tauschen?

Das ist eine interessante Frage... *(überlegt)* Ich hab mal ein paar Jahre am Flughafen gearbeitet und ein großer Traum wäre gewesen, einmal den Airbus 380 zu fliegen, also Pilotin zu sein für einen Tag, wobei das eine noch höhere Verantwortung wäre als hier an der Schule.

Haben Sie eine Botschaft an die Schüler?

Voyez la vie en rose!

Name:
Beatriz Castilla Espinosa
Alter: 16 Jahre
Herkunft: Mexiko
Wohnort: Kleinmachnow
Organisation: Rotary



Interview mit Beatriz

Wie gefällt dir deine Gastfamilie?

Also, ich komme mit Rotary und ich habe drei Familien im ganzen Jahr. Ich war schon bei meiner ersten. Es war toll! Sie war ganz nett und lieb. Jetzt bin ich bei meiner zweiten Familie. Sie ist auch nett, aber ich vermisse meine erste Gastfamilie.

Warum in Deutschland?

Weil ich finde, dass Deutschland ein schönes Land ist, und es ist sehr interessant, wie Deutschland seine Probleme gelöst hat, mit der Mauer und so.

Was gefällt dir besonders an Deutschland?

Die Sicherheit, also, dass man am Abend ohne Probleme herumlaufen kann. Und es gibt hier Schnee!

Wie kommst du mit der Sprache und dem Unterricht klar?

Also, ich verstehe meistens überhaupt nichts. Es ist sehr schwer für mich! Spanisch und Deutsch, das sind ganz andere Sprachen. Aber ich glaube, dass ich viel Deutsch gelernt habe.

Wie gefällt dir die Atmosphäre an der Schule?

Es ist ganz anders als in Mexiko. Die Leute hier sind ganz nett, aber ... es ist schwer, ich habe nicht so viele Freunde, die Leute sprechen nicht ganz offen mit mir. Ich weiß nicht, es ist anders.

Was ist dein deutsches Lieblingswort?

- wunderbar
- geil
- keine Ahnung
- Hammer
- (viele)

Was vermisst du am meisten aus deinem Heimatland?

Meine Familie, meine Freunde, das Essen, Tequila, die Leute, meine Schule ... so ziemlich alles.

Was sind deine Hobbies?

Mit Freunden treffen, tanzen, Singstar spielen.

Was war dein lustigstes Erlebnis bisher?

Als ich mit Leuten aus der Schule abends weg war oder als ich mit meiner ersten Familie in Ägypten war oder als ich ganz viel Schnee in der Schweiz gesehen habe! Ich habe viele lustige Erlebnisse!

mg

vg

Hollywood am Weinberg - Fasching 2008

Am 05. Februar 2008 um 13.00 Uhr war es endlich geschafft. Unser Karnevalsprogramm hatte sein Ende gefunden. Die stundenlangen Vorbereitungsarbeiten hatten sich ausgezahlt. Dieser Tag wird den 500 Schülern, die anschließend das Weinberg-Gymnasium verließen, hoffentlich noch lange in Erinnerung bleiben. Doch die Mehrheit des 11. Jahrgangs harpte weitere Stunden aus, um abzubauen und das Projekt Fasching 2008 endgültig zu beenden. Alles war gut.

Es nahm seinen Anfang am 21. November 2007. An diesem Tag entschied sich der Jahrgang dazu, die Tradition des Karnevalprogramms wieder aufleben zu lassen, ohne zu wissen, wie viel Arbeit damit verbunden ist. Ideen wurden gesammelt, Pläne geschmiedet und Finanzplanungen aufgestellt. Das Grundkonzept entstand innerhalb weniger Tage. Doch weiteres ließ lange auf sich warten. Wir verloren den Blick auf den 05.02. inmitten der Klausurvorbereitungen und Facharbeitsbemühungen. Nur wenige sahen in diesen Zeiten die Blamage, wenn wieder ein 11. Jahrgang am Projekt Fasching scheitern würde. Als wir während der Skifahrt En-

de Januar keinen nennenswerten Schritt weiter gekommen waren, behielten nur noch wenige die Hoffnung, dass diese Niederlage noch abwendbar wäre. Aber dann, wie der Phönix aus der Asche, begann sie, die Powerorganisation. Leider war es nicht der ganze Jahrgang, der tatkräftig mithalf, sondern einzelne Personen, an denen ein Großteil der Arbeit hängen blieb. Etliche Stunden wurden damit verbracht, die vorher konstruierten Programmpunkte zusammenzuführen, Sponsoren anzuwerben und Dekorationsmaterial zu beschaffen. Der Fasching 2008 nahm zum ersten Mal wirklich Konturen an. Trotzdem dauerte es bis zum 1. Februar, um die ersten Proben durchzuführen. Nun konnte man behaupten, dass es sich um eine Jahrgangsveranstaltung handelte. Fast ausnahmslos alle Schüler und Schülerinnen beteiligten sich an den Aufbauarbeiten. Mit der Technikinstallation und dem Auslegen des Teppichs war das Grundgerüst der Hallengestaltung geschaffen. Noch 3 Tage blieben uns, um das zu vollbringen, was eine Woche vorher noch für unmöglich gehalten wurde. Weit

über 20 Stunden investierten einige des Jahrgangs nochmals um das Projekt wirklich zu einem guten Ende zu bringen. So entstand der Film, in dem wir Passanten zum Thema Fasching 2008 befragten, quasi nebenbei und mit viel Amusement. Durch das Abkle-



ben der Hallenfenster und durch das Aufhängen quadrategroßer Filmplakate schufen wir eine vorher nicht für möglich gehaltene Atmosphäre in der sonst so trüben neuen Mehrzweckhalle. Doch gab es nicht nur Positives zu vermelden. Durch den Stress und der damit verbundenen miserablen Stimmung schien das ganze Projekt am Montag noch zu kippen. So kam es, dass wir ohne ordentliche Generalprobe den Faschingsdienstag angingen. Noch in den letzten Minuten vor Beginn der Veranstaltung wurden die letzten Absprachen getroffen. Die Vorbereitung war abgeschlossen, das Warten hatte ein Ende.

Mit kinoähnlichen Klängen begann es schließlich, das diesjährige Programm, welches unter dem Motto „Hollywood am Weinberg“ stand. Den Rahmen bildeten ein weiteres Mal die traditionellen Lehrer-Schüler Wettstreite, bei denen sich unsere Lehrer gar nicht mal so schlecht schlugen und fast an die Schüler herankamen. Die zwischendurch agierenden Tänzer sorgten für eine bombastische Stimmung und waren sicherlich ein Highlight der Feier. Schließlich werden sogar zwei Ereignisse hängen



Downloads im Internet – was ist erlaubt, was nicht?

bleiben. Zum einen äußern sich völlig fremde Menschen im Video ziemlich enthusiastisch zum Thema Fasching am Weinberg und debattieren nebenbei die Sauerstoffbelastung der Atmosphäre und zum anderen hat man Hunderte Jugendliche im Ohr, die zusammen den Kult-Hit „Wahnsinn“ von Wolfgang Petri schmettern. Ein wirklich gelungenen Höhepunkt, bei dem wir nie dachten, dass er auf solch großen Anklang stoßen würde. So war der Fasching 2008 zwar kein noch nie da gewesenes Erlebnis, jedoch eine Veranstaltung, auf die der 11. Jahrgang durchaus stolz sein kann.

Doch bei all den Wertungen und dem Stress sollte man mal einen Blick auf den Sinn unserer Faschingsveranstaltung werfen. Es geht nicht darum, dass sich irgendjemand blamiert oder schämen muss, der Sinn von Karneval oder Fasching ist, bei all der Vorbereitung und Bemühung einzig allein, Spaß zu haben und den hatten wir. Aus diesem Grund muss man sich fragen, warum Schüler teilweise stürmisch die Halle verlassen, weil sie am Programm nicht mitwirken wollen, oder warum die meisten Lehrer aus ähnlichen Beweggründen gar nicht erst erscheinen. Bei der ganzen Mühe stellt das eine kleine Enttäuschung dar. Uns ist durchaus bewusst, dass es einigen schwer fällt, sich mit Fasching oder Karneval zu identifizieren, aber im Spaß wird sich jeder wieder erkennen können. Im Sinne der zukünftigen Veranstalter bitten wir Lehrer und Schüler, dies zu beherzigen.

“Raubkopierer können sich nicht verstecken”, so lautet die abschreckende Botschaft einer Kampagne gegen den illegalen Datenverkehr. Nur noch einer von zehn Musikdownloads sei legal, schätzt die deutsche Musikindustrie und gibt der Musikpiraterie die Schuld für Verluste von etwa einer Milliarde Euro jährlich.

Ein neues Gesetz soll in Deutschland das illegale “Filesharing” eindämmen. Seit dem 1. Januar 2008 ist nicht nur das Bereitstellen von Musik in Online – Tauschbörsen verboten, sondern auch das Herunterladen von Songs. Der Druck der Musikindustrie auf die Politik wird immer größer. Provider sollen den Datenverkehr ihrer Kunden überwachen, die Übertragung von Musikdateien blockieren und Web-Seiten sperren, so lauten die Forderungen der Plattenfirmen, die in der Politik schon Unterstützung gefunden haben. In Frankreich beispielsweise will Präsident Sarkozy eine Urheberrechtsaufsicht gründen, die Raubkopieren den Internetzugang sperrt und auch im EU-Parlament haben schon mehrere Abgeordnete die Position der Musikindustrie öffentlich vertreten. Welche ihrer Forderungen die Plattenfirmen wirklich durchsetzen können, bleibt abzuwarten, doch auch jetzt schon sollte man vorsichtig sein. Denn die Illusion, im Internet anonym zu sein, trügt.

25.000 Strafanzeigen stellte der Bundesverband der Musikindustrie im letzten Jahr. Auch viele Jugendliche sind davon betroffen, denn für „Gelegenheitskopierer“ gilt

keine Bagatellregelung. Selbst wer sich nur in geringen Mengen aus Tauschbörsen bedient, muss mit Geldstrafen von bis zu 5000 Euro rechnen. Damit nicht irgendwann die Kriminalpolizei vor der Haustür steht und den Computer zur weiteren Beweisaufnahme sicherstellt, sollte man einige Regeln beachten.

- für private Zwecke ist es erlaubt, beispielsweise CDs zu kopieren oder Mix – CDs zu verschenken. Aber Vorsicht: Wer eine illegale Kopie vervielfältigt, macht sich strafbar. Außerdem darf man kopierte CDs nicht verkaufen.
- Kopiergeschützte Datenträger dürfen nicht vervielfältigt werden
- Das Herunterladen oder Bereitstellen von Songs bei Tauschbörsen wie „Limewire“ ist grundsätzlich illegal

Bei tausenden Titeln, die auf einen MP3-Player passen, ist das Kaufen von Songs bei Preisen von einem Euro aber nicht machbar. Welcher Jugendliche kann sich das leisten? Eine gute und vor allem legale Alternative zu Online – Tauschbörsen sind Internetradios, bei denen Songs mitgeschnitten werden können. Für diese Privatkopien zahlen wir Gema-Abgaben auf z.B. CD-/DVD-Rohlinge, Brenner, und MP3-Player. Das Mitschneiden ist zwar etwas aufwändiger, aber angesichts der Tatsache, dass Musikpiraterie vor allem vielen kleinen Bands die Existenzgrundlage nimmt, lohnt es sich. Denn durch Raubkopieren macht man sich nicht nur strafbar, es gefährdet auch die Vielfalt in der Musikwelt. *uw*

js

Rätsel



Hallo liebe Rätsel-
freunde,
Heute mal etwas für
Nostalgiker: Hinter
diesen Kinderfotos
verbergen sich vier
unserer Lehrer. Damit
Ihr es nicht ganz so
einfach habt, stehen
 euch nun diese vier
und vier weitere zum
richtigen Zuordnen zur
Verfügung. Eure
Einsendungen bitte in
unseren Briefkasten per
Mail an mindgruen@gmx.de
oder an einen unserer
Redakteure. Viel Erfolg!
Zu gewinnen gibt es:
1.Preis: 1x 10 € Kino-
gutschein/**2.Preis:** 2x2
Freikarten für nächste
Schulparty/ **3.Preis:** 3x1
Jahresabo von mindgrün



Herr Haller	
Frau Hänel	
Herr Redd- mann	
Frau Span- genberg	
Herr Schmidt	
Frau Leidolf	
Herr Bicher	
Frau Nestle r	

Die Gewinnerinnen vom letzten Mal:
10 € Kinogutschein— Luise Beck-
mann/ 1x2 Freikarten für Schulpar-
ty— Lilian Schulze
Bitte meldet euch, um die Gewinne in
Empfang zu nehmen.
Mehr Einsendungen gab es leider
nicht. Ihr seht, es lohnt sich!

Pädagogisches Kochstudio

Le coq au vin - Kochen mit Frau Caron

Wie wohl die meisten Franzosen gingen meine Eltern und Großeltern täglich einkaufen, meistens auf dem Markt von Valenciennes, wo meine Familie väterlicher Seite herkommt. Märkte haben in Frankreich ihren festen Platz im Alltag der Menschen, sowohl die Stände für Obst, Gemüse oder Fleisch, die an bestimmten Orten tagtäglich aufgeschlagen werden, als auch die Markthallen, die es in jeder Stadt gibt. In Frankreich gehörte es zum Alltag, ein Gläschen Wein zu genießen. Mittags im Bistro in Paris oder Saint-Germain einen Apéritif oder ein gutes Gläschen Wein zu bestellen ist zum Abschluss eines erfolgreichen Marktbesuches ganz normal. Es kann aber natürlich auch ein café express, d.h. Espresso, oder ein café crème, ein Kaffee mit etwas Milch, sein.

Die Lieblingsbeschäftigung meines Vaters ist das Kochen an Feiertagen. Meine Mutter konnte das zur Weißglut bringen, denn schon Wochen vor dem Fest begannen die Diskussionen, wurden Gerichte geplant, verworfen und erneut geplant. Nur eines war immer klar: es sollte etwas Besonderes werden. Und weil alle Franzosen Profis in der Zusammenstellung aufwändiger Menüs sind, kommen bei solchen Gelegenheiten bis zu zehn Gänge auf den Tisch. Noch länger beträgt die Zeit, die man zusammen am Tisch verbringt.

Mein Freund (essens-technisch ein typischer Deutscher) kann davon aus leidvoller Erfahrung berichten.

Aber wie heißt es so schön... probieren geht über studieren- Alors à votre santé!

La recette pour 4 personnes:

- 1 Brathähnchen, geviertelt
- 1 Zwiebel, geschält und geviertelt
- 50 ml Öl zum Braten
- 50g Butter zum Braten
- 50g Mehl
- 500 ml roter Burgunder
- 2 Knoblauchzehen, feinhackt
- Salz, Pfeffer
- 100g durchwachsender Räucherspeck, gewürfelt und angebraten
- 4 kleine Zwiebeln, feingewürfelt und angeschwitzt
- 185g Champignons, vorgegünstet



1. Fleischstücke und Zwiebeln in Öl und Butter anbraten mit Mehl bestäuben
2. Rotwein und Knoblauch hinzufügen, mit Salz und Pfeffer würzen und 1 Std. bei geringer Hitze sanft garen-über Nacht kalt stellen
3. vor dem Servieren bei geringer Hitze erwärmen, Speck, Zwiebeln und Pilze dazugeben und heiß werden lassen!
4. Das Baguette nicht vergessen, zusammen mit Nudeln servieren et BON APPETIT!

Kanada?!

Am 31. August des vergangenen Jahres war es dann so weit- ich saß im Flugzeug, um ins etwa 8 800km entfernte Vancouver, Kanada zu fliegen. Was einige jetzt denken, haben viele mir gegenüber ausgesprochen: Kanada?! Das zweit größte Land der Erde, Nachbar der USA, mit den Holzfällern, Eskimos, Grislibären, Bibern, den Schlittenhunden, dem ganzen Schnee und sonst nichts?! Anscheinend bin ich in einem anderen Kanada gelandet: Angekommen auf dem Vancouver Airport, bin ich weder einem Eskimos mit Schlitten und passendem Husky noch einem leibhaftigen Holzfäller im rot- karierten Hemd begegnet. Stattdessen hat mich die Bjerkness Family in Empfang genommen: Meine Gasteltern Karen und Tim, deren Sohn Scott, sein Bruder



Todd, dessen Frau Kirstin, die koreanische Studentin Kati und Hunter, der Jack-Russel Terrier der Familie. Sie haben versucht mir den Kanadischen Way of Life nahe zu bringen. Klar spielen im Land von Eis und Schnee Wintersportarten eine riesige Rolle: Eishockey, der absolute kanadische Nationalsport, stand für die Jungs jeden Samstag auf dem Programm. Da an jeder Ecke Eisstadion sind, haben mich meine Gastbrüder regelmäßig aufs Glatteis geführt. Aber nicht nur Sport sondern auch Kirche war für sie wichtig. Zu meiner großen Überraschung war der Gottesdienst, gestaltet mit Schlagzeug, E-Gitarren, Keyboard und Gesang, viel

moderner als hiesige Messen. Aber auch Feste gehören zum kanadischen Way of Life: Wie man das vom amerikanischen Kontinent erwartet, spielt Halloween natürliche eine riesige Rolle. In den Supermärkten sind schon Monate vorher unzählig viele Sachen für die Halloweenpartys zu kaufen. Am Wochenende vor dem großen Event sind sämtliche Feiern, die vom Kleidungsstil her mehr an den hiesigen Fasching als an Geister oder gar Kürbisse erinnern. In der Schule fand eine Spiritweek statt, bei der man sich in der gesamten Woche zu verschiedenen Themen verkleidet hat. Alle Jahrgänge traten gegeneinander an und pro verkleideten Schüler gab es 10 Punkte. Außerdem gab es während „Homerom“ (normalerweise Pflichtzeit für Hausaufgaben), Wettbewerbe, bei denen die unterschiedlichen Jahrgänge wiederum Punkte gewinnen konnten. Am Ende gab es dann einen Preis für den Gewinnerjahrgang.

Wie man aus den Englischbüchern weiß, gehört natürlich auch Thanks giving mit Turkey zur Landestradiation, zwar findet es nicht am gleichen Tag wie in den USA statt, unterscheidet sich aber nicht im Ablauf. Weihnachten begann buchstäblich am 30. November mit dem Aufstellen des Weihnachtsbaumes, bei dem vor lauter Funkeln und Girlanden kein Grün mehr zu erkennen war. Am Christmas morning waren die Strümpfe am Kamin wie zu erwarten von Santa mit Candies gefüllt. Nach Weihnachten und Silvester



ging es dann mit großen Schritten auf Ende Januar und damit auf das Ende meines Aufenthalts zu. Noch schnell die letzten Sachen von Downtown und Metrotown eingekauft und schwups saß ich auch schon wieder im Flugzeug Richtung Heimat.

Schülerliteratur

Als mich nachts ein Ziegelstein überfiel

Eines frühen Abends stand ich, nur mit meinem Gute-Nacht-Helm bekleidet im Bett und konnte nicht schlafen. Warum, wusste ich nicht. Ob es die miefige Federkernmatratze oder ein unvorsichtig ausgelöster Kabelbrand in einem vietnamesischen Bastelkeller war oder die Tatsache, dass ich zwei Flaschen Clubcola intus hatte, man weiß es nicht. Als ich da nun so stand, in Gedanken verloren und an die Wand starrend, betrat plötzlich ein Ziegelstein mein Zimmer durch mein Fenster, welches dabei einen austauschwürdigen Zustand annahm und sich leise schreiend auf meinen Teppich legte und sich dort auf nackte Fußsohlen freute. Der Ziegelstein war von äußerst auffälliger Durchschnittlichkeit und Mittelmäßigkeit, einer Mittelmäßigkeit, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Der Ziegel war auf jeden Fall allein, es waren weder andere Ziegel noch irgendwelche Strumpfpuppen anwesend, die ihm die Schau hätten stehlen können. Er setzte sich federnd auf meinen Schreibtisch, wobei sich am Ort seines Aufschlages der helle, birkenfarbige Lack vom edlen Pressspann trennte, ohne Tränen, ohne Sorgerechtsstreit und ohne Klavier. Der Ziegel, im folgenden Text nur noch mit Frank Käse tituiert, stand vom Tisch auf und hüpfte galant auf meine Matratze, direkt vor meine Zehen, die ohne die Spur einer Socke in der Kälte der Nacht ausharrten. Frank Käse erläuterte mir, er habe nicht stören wollen und würde auch sofort wieder gehen, doch habe er große Lust mich zu überfallen. Mit gekonntem Griff langte ich in die geheime, hölzerne und vierzehn Kilogramm tiefe Holztruhe, welche seit meinem 82. Geburtstag von der Decke meines Zimmers hängt und holte eines der unzähligen Dokumente und Formulare aus ihren Eingeweiden, in diesem Falle das Überfallformular E-BF/20.0.7 heraus und unterschrieb, wie es der Brauch verlangt, mit etwas Apfelsaft und reichte es Frank Käse, welcher es mit seinen roten, steinigen und nicht-existenten Ziegelsteinarmen aufnahm. Die Freude in seinem Gesicht war schwer zu übersehen, er strahle über beide Backsteine, bedankte sich und sprang durch das Loch in meiner Wand, wo sich einst mein Fenster befand, in die Nacht hinein.

Noch nie habe ich einen Ziegelstein, noch nicht einmal Strudiwalt Pfirsichhirsch, so froh und ausgelassen gesehen wie Frank Käse. Seit dieser Nacht habe ich ihn, bis auf das eine Mal auf unserer Hochzeit in Donezk, nie wieder gesehen.

Man erzählt sich, er habe auf einem Zahnärztkongress einen kleinen, dicken Postboten geheiratet, ob dies der Wahrheit entspricht, kann ich nicht genau sagen. Ein neues Fenster habe ich aber schon, es heißt Joshua Rosenbaum, ist 12 Jahre, wohnt in Chemnitz und grüßt Sancho, Pancho, Raphael und ihre Eltern und alle, die es kennen.

Felix Wassermann, 12



Bis zum nächsten Mal!

Vergesst nicht am Gewinnspiel teilzunehmen!

Für jegliche Fragen, Wünsche oder Vorschläge stehen wir Euch jederzeit zur Verfügung. Über Leserbriefe würden wir uns freuen!

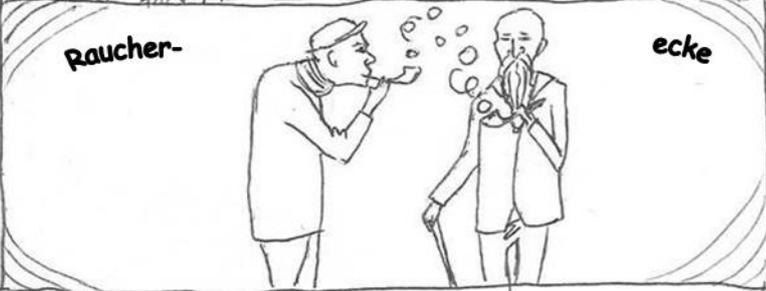
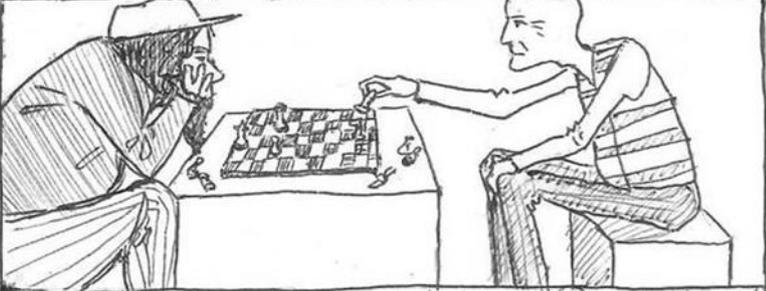
Hach,
ist das
schön!

RRRRINNNNGG

Oh nein, große Pause!
Jetzt kommen die Rotznasen
gleich alle wieder.

?

Was ist
denn
heute los?



Wär das schön,
wenn nicht
nur die Schule
70 Jahre alt
wäre...